Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt Telegr.-Adr.: Volkszeitung Wiesbaden **Montag 13 Oktober** Fernsprecher: 6030 Amt Wiesbaden **Mit religiösem Sonntagsblatt**

Die „Rheinische Volkszeitung" **erscheint täglich** vormittags 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Zweig-Geschäftsstellen in Oestrich (Otto Etienne), Marktstraße 9 und Eltville (W. Fabisz Witwe), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße.

Bezugspreis für das Vierteljahr 5,40 Mk., für den Monat 1,80 Mk., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 5,40 Mark, monatlich 1,80 Mark mit Bestellgeld, für Postabholer monatlich 30 Pfg., vierteljährlich 90 Pfg. billiger. — **Anzeigenpreis:** 35 Pfg. für die kleine Zeile, für auswärtige Anzeigen 40 Pfg., Reklamezeile 2,00 Mk.; bei Wiederholungen entspr. Nachlaß. Schluß der Anzeigen-Annahme: Für größere Anzeigen Vorabend 4, für kleinere Anzeigen Vorabend 6 Uhr. **Postscheck-Konto:** Nr. 1632 beim Postscheckamt Frankfurt a. M.

Nr. 239 — 1919 **37. Jahrgang**

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Hauptschriftleiter Dr. phil. Franz Geucke; für den andern redaktionellen Teil: Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und den Anzeigenteil: H. J. Dahmen; Verlag: **Hermann Rauch in Wiesbaden.**

Die Entente gegen den Bolschewismus

Kartoffelnot

Im neuen Deutschland ist es bekanntlich Usus, Gebrauch und Sitte, die einzelnen Ministerposten mit Männern zu besetzen, welche von ihrem Ressort nur geringe Ahnung haben. Man ist wohl der Meinung, daß sich mit dem Amt der Verstand ganz von selbst einstelle, vielleicht auch huldigt man der Auffassung, daß man eine Sache umso besser verwalten könne, je weniger das Urteil durch Sachkenntnis getrübt sei. Die schönste Blüte auf diesem Gebiete finden wir in dem preußischen Landwirtschaftsminister Braun. Ihm fehlt es allem Anschein nach nicht nur an allgemeiner, sondern auch an spezieller Fachbildung. Jüngst sollte an dem Dom in Osnabrück eine Domherrnstelle neu besetzt werden. Das Domkapitel schlug drei geeignete Theologen vor, unter denen das preußische Staatsministerium einen auszuwählen habe. Herr Braun war mit der Wahl nicht einverstanden, er schrieb auf das Aktenstück: „Warum schon wieder ein Geistlicher? Ich bin dagegen, daß man immer Theologen heranzieht. Man sollte doch besser einen Gelehrten oder einen Mann der Schule mit diesem Amt betrauen." Mit dieser geistreichen Anmerkung wanderte das Aktenstück an die Staatsregierung zurück. Was sich der Minister eigentlich vorgestellt hat, als er die Worte niederschrieb, bleibt zweifelhaft, nur der Beweis ist erbracht, daß man ein gewisses Maß allgemeiner Bildung nicht zu besitzen braucht, um preußischer Staatsminister zu werden. Dieser famose Herr Braun ist nun in der neuen herrlichen Zeit Landwirtschaftsminister in Preußen geworden. Niemals war er auf dem Lande tätig. In der Großstadt geboren, hat er in der Großstadt das Schriftsetzerhandwerk erlernt, wurde Gewerkschaftssekretär und weil bei der Besetzung der Stellen gerade kein anderer Posten frei war, so ernannte man ihn zum Landwirtschaftsminister. Die tollsten Verfügungen sind in der Folgezeit herausgekommen, jedermann gewann den Eindruck, daß der Minister die Absicht habe, die deutsche Landwirtschaft in Grund und Boden zu ruinieren. In der Landwirtschaft selbst aber herrscht helle Empörung über die Berliner Dreistigkeit. Ein Protest nach dem anderen geht in die Welt, doch Herr Braun erläßt ungeniert neue Verfügungen und Verordnungen. Gesetzliche Maßnahmen, die freilich zum Schluß weniger die deutsche Landwirtschaft, als die Konsumenten treffen werden. Gerade diese Tatsache ist nach Recht und Gebühr immer wieder in der Oeffentlichkeit zu betonen. Wir leiden und werden weiterhin leiden unter der totalen Unfähigkeit, welche die neuen Machthaber auszeichnet.

Da dürfen wir uns nicht wundern, wenn bald alles drunter und drüber geht. Nicht um eine Kartoffelnot handelt es sich, denn Kartoffeln sind genügend vorhanden, es handelt sich um eine Kartoffelkatastrophe. Ein großer Teil der Landwirte lehnt es ab, Kartoffeln an die Städte zu liefern. Er begründet diese ablehnende Haltung mit dem Hinweis auf den niedrigen Preis, der nicht im Entferntesten den Produktionskosten entspräche. Von allen Seiten wird die Richtigkeit dieser Behauptung zugegeben. Die Regierung ist völlig machtlos, um die Bauern zur Lieferung von Kartoffeln zu zwingen. Hierüber drohte man, die Massen würden auf das Land ziehen und sich Lebensmittel und Kartoffeln selbst holen. Diese Drohung schreckt heute niemanden mehr, denn die Bauern sind allerwärts organisiert, um eventuelle Plünderer mit blutigen Köpfen heimzuschicken. Auf dem Wege der Gewalt ist also nichts mehr zu erreichen, die Landräte und ihre Unterorgane spielen mehr und mehr eine traurige Figur. Wenn aber die Dinge so liegen, dann muß man laut die Forderung erheben, daß endlich der Dummheit und Unfähigkeit ein Ziel gesetzt wird. Jede einzelne Maßnahme, die in Berlin hinsichtlich der Kartoffelversorgung getroffen wurde, war eine bodenlose Dummheit. Gerechtigkeit nach allen Seiten! Wir sind die Letzten, die einen Wucher der Landwirtschaft verteidigen oder begünstigen würden. In vielen Fällen ist tatsächlich der wucherische Geist ausschlaggebend, wenn keine Kartoffeln abgeliefert werden, man will eben alle Kartoffeln zu 20 und 30 Mark den Zentner an den Mann bringen. Das darf nicht sein, die Regierung und ihre Behörden haben dem gegenüber die Pflicht, rücksichtslos zuzugreifen. Gleichzeitig aber muß die Mißstimmung der Landwirtschaft beseitigt werden, soweit das möglich ist. Es geht nicht an, einen völlig unfähigen Mann an der Spitze des Landwirtschaftsministeriums zu lassen. Es geht auch nicht an, von den Bauern zu verlangen, daß sie täglich 16 Stunden arbeiten sollen, während man in den Großstädten und in der Industrie den achtstündigen Arbeitstag einführt. Und es geht drittens nicht an, Preise zu bewilligen, welche erwiesenermaßen unter den Gestehungskosten liegen. Solange das der Fall ist, werden Tausende von Landwirten sich weigern, die Kartoffeln abzuliefern. Worte der Mahnung und der Drohung verhallen wirkungslos. Das alles scheint man sich in Berlin nicht klar gemacht zu haben.

Nun gehen neuerdings die Städte dazu über, einen höheren Preis als den staatlich festgesetzten zu bezahlen. Wahrlich wir leben in einem Rechtsstaat! Wenn die Städte mehr bezahlen dürfen, und der Bauer von den Städten mehr nehmen darf, dann ist es doch wohl auch den Bauern erlaubt, von dem einzelnen Konsumenten einen höheren Preis zu verlangen! An diesem Beispiele sieht man wiederum, wie verlottert und verkommen unsere gesamte Wirtschaftspolitik unter sozialdemokratischer Herrschaft geworden ist. Zum großen Teil ist die Kartoffelkatastrophe eine Folge der Verkehrskatastrophe, Millionen von Zentnern liegen bereit, aber es sind keine Wagen da, um den Abtransport zu ermöglichen. Wäre die Verkehrskrise behoben, dann wäre auch die Kartoffelkatastrophe beseitigt. Nun kommt erschwerend hinzu, daß das bisher so stattliche Gebäude unserer Getreidewirtschaft ebenfalls völlig ins Schwanken geraten ist. Und zwar deshalb, weil die Regierung eine geradezu wahnwitzige Politik getrieben hat. Die breiten Schichten werden dafür zu büßen haben. Umso dringlicher muß der Ruf an die deutschen Landwirte ergehen, nun nicht die Bevölkerung für die Dummheiten der Bürokratie büßen zu lassen. Die Landwirte allein haben es heute in der Hand, die deutsche Nation zu retten, versagen sie, dann gehen wir alle zugrunde. Die Stunde der höchsten Not ist gekommen. Und wir können uns nicht denken, daß der Ruf der Städte ungehört verhallen wird. Die Bauern mögen eine Faust in der Tasche machen, und sich rüsten für den Tag, da sie mit der sozialdemokratischen Wirtschaftspolitik abrechnen können. Aber heute müssen sie das Land retten, in dem sie zu angemessenen Preisen und möglichst schnell die Kartoffeln in die Städte schaffen.

Gegen den Bolschewismus

mz. Berlin, 12. Okt. Der deutschen Regierung ist folgende Note durch die Waffenstillstandskommission überreicht worden:

Auf Befehl des Oberstkommandierenden der alliierten Armeen habe ich die Ehre, Ihnen zur Weiterleitung an die deutsche Regierung folgende Mitteilung der Friedenskonferenz zugehen zu lassen: 1. Der Präsident der Friedenskonferenz ist durch die Friedenskonferenz beauftragt worden, den neutralen Regierungen von den durch den Hohen Rat der alliierten und assoziierten Mächte betr. des auf das bolschewistische Rußland auszuübenden wirtschaftlichen Druckes gefaßten Beschlüssen in Kenntnis zu setzen. Die deutsche Regierung wird gebeten, Maßnahmen zu ergreifen, die den in § 2 näher erwähnten entsprechen. 2. Die gegen alle Regierungen gerichtete und ausgesprochene Feindseligkeit der Bolschewisten und das durch sie verbreitete Programm einer internationalen Revolution bilden eine große Gefahr für die nationale Sicherheit aller Länder. Jedes Anwachsen der Widerstandsfähigkeit der Bolschewisten vergrößert diese Gefahr. Es wäre im Gegenteil wünschenswert, daß alle Völker, die den Frieden und die soziale Ordnung wiederherzustellen wünschen, sich vereinigen, um sie zu bekämpfen. In diesem Sinne erlauben die alliierten und assoziierten Regierungen nach der Aufhebung der Blockade gegen Deutschland ihren Staatsangehörigen nicht, die Handelsbeziehungen mit dem bolschewistischen Rußland wieder aufzunehmen. Diese Beziehungen können in der Tat nur durch die Vermittlung der Oberhäupter der bolschewistischen Regierung stattfinden, die nach Belieben über ihre durch die Handelsfreiheit gelieferten Produkte und Quellen verfügen. Sie werden daraus eine beträchtliche Kraftvermehrung schöpfen und durch sie auf diese Weise die auf das russische Volk ausgeübte Tyrannei steigern. Unter diesen Umständen haben die alliierten und assoziierten Regierungen Schwedens, Norwegens, Dänemarks, Hollands, Finnlands, Spaniens, der Schweiz, Chiles, Mexikos, Argentiniens, Kolumbiens und Venezuelas, im Einvernehmen mit Ihnen sofort die nachstehend bezeichneten Maßnahmen ergreifen zu wollen, um ihre Staatsangehörigen zu verhindern, mit dem bolschewistischen Rußland irgendwelchen Handel zu treiben und versichern zu wollen, daß sie diese Politik streng durchführen werden.

1. Jedem nach russischen Häfen zu den Bolschewisten fahrenden Schiffe wird jede Ausfahrtserlaubnis und jedem von einem dieser Häfen kommenden Schiffe die Einfahrtserlaubnis verweigert. 2. Es werden ähnliche Maßnahmen für alle Waren ergriffen, die auf irgendeinem Wege nach dem bolschewistischen Rußland befördert zu werden bestimmt sind. 3. Jeder nach dem bolschewistischen Rußland gehenden oder von dort kommenden Person werden die Pässe verweigert (ausgenommen einzelne Fälle im Einvernehmen mit den alliierten und assoziierten Mächten). 4. Es werden Anstalten getroffen, um die Banken zu verhindern, mit dem bolschewistischen Rußland Geschäfte und Verhandlungen zu pflegen. 5. Jede Regierung verweigert ihren Angehörigen jede Erleichterung in der Verbindung mit dem bolschewistischen Rußland, sei es durch die Post oder auf drahtlosem Wege.

Der Oberkommandierende fügt hinzu: Teilen Sie der deutschen Regierung mit, daß die englischen und die französischen Streitkräfte im finnländischen Golf fortfahren, die bolschewistischen Häfen zu blockieren und die nach bolschewistischen Häfen fahrenden Schiffe anzuhalten, sobald sie dieselben auf ihrem Wege in Sicht bekommen.

Der Friede

mz. Paris, 12. Okt. (Havas.) Es ist wahrscheinlich, daß das Dokument der Ratifikation des Versailler Vertrages am Montag im Amtsblatt veröffentlicht wird. Weil der Friede mit Deutschland von drei Großmächten ratifiziert ist, tritt er nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft.

Laut „Journal" wird Präsident Poincare jedenfalls heute oder morgen die Ratifikationsurkunde des Friedensvertrages unterzeichnen. Die Veröffentlichung durch das „Journal Offiziel" werde sofort erfolgen, wenn der Senat dem Kammerbeschlusse zustimme, durch den der Zeitpunkt der Veröffentlichung des Gesetzes über die Ratifizierung amtlich als das Ende der Feindseligkeiten angesehen werde. Hierauf müßten die Alliierten Deutschland benachrichtigen, daß drei gegnerische Hauptmächte den Frieden ratifiziert hätten und dann müßten Vertreter dieser drei Hauptmächte mit Vertretern Deutschlands die Ratifizierungsurkunden austauschen. Das Protokoll hierüber müßten die Vertreter der Mächte unterzeichnen und damit wäre der Friedensvertrag in Kraft getreten.

mz. Paris, 12. Okt. (Havas.) Der Senat genehmigte den Friedensvertrag mit Deutschland mit 217 Stimmen bei einer Stimmenenthaltung. Die Bündnisverträge mit England und den Vereinigten Staaten wurden mit 218 Stimmen einmütig gutgeheißen.

General Degoutte

mz. Mainz, 12. Okt. General Degoutte ist hier eingetroffen. General Mangin ist heute nachmittag über Straßburg nach Paris zurückgereist.

Ruhe in Saarbrücken

mz. Saarbrücken, 11. Okt. (Havas.) Die Ruhe ist wieder hergestellt, die Arbeit durchweg wieder aufgenommen. Die ergriffenen energischen Maßnahmen haben ihre Wirkung getan.

*

mz. Aachen, 11. Okt. Die Verfolgung und Verhaftung von Spartakisten in der vierten Besatzungszone dauern fort. Im Verlaufe von acht Tagen sind etwa 20 Spartakisten verhaftet worden. Man fand bei ihnen Pamphlete, in denen die Proletarier zur Revolution gegen die Bourgeoisie und gegen die Besatzungsbehörden aufgefordert und die belgischen Soldaten gegen ihre Vorgesetzten aufgereizt werden.

Die Haltung der Eisenbahner

mz. Frankfurt a. M., 12. Okt. Die hiesige Eisenbahndirektion richtete an ihre Dienststellen ein Telegramm zur Aufklärung der Arbeiterschaft, in der es heißt, der Verkehrsausschuß habe kürzlich eine Erweiterung seiner Rechte dadurch in Anspruch genommen, daß er seine Zuziehung zu den Sitzungen der Direktion über den ihm bisher zugestandenen Umfang hinaus verlangt habe. Dieser Antrag habe unter Vorbehalt der Entscheidung des Ministers nach den bestehenden Bestimmungen von der Direktion abgelehnt werden müssen. Die endgültige Entscheidung stehe noch aus. Nun sei aber am 11. Oktober in einer Versammlung der Frankfurter Arbeiterausschuß-Mitglieder der Antrag zum Ausdruck gebracht worden, es aus diesem Anlaß auf eine Kraftprobe ankommen zu lassen. Ein solches Vorhaben könne wohl nur auf unrichtiger Unterrichtung der beteiligten Arbeitervertreter beruhen. Daher werde von der Direktion erklärt, daß an den Arbeitern zustehenden Rechten keinesfalls gerüttelt werde. Wenn unter diesen Umständen versucht werde, die Arbeiterschaft aus einem so wenig bedeutsamen Anlaß aufzupeitschen, bevor die endgültige Entscheidung getroffen sei, würde darin eine Handlungsweise zu erblicken sein, die unter den gegenwärtigen Umständen dem Allgemeinwohl gegenüber als unverantwortlich und gewissenlos bezeichnet werden müsse.

Eine Bluttat in Biebrich

Erschossen

Wc. Biebrich, 12. Okt. In der Nähe der Wuthschen Bierbrauerei hat gestern vormittag ein hiesiger Feldschütze einen auf der Hammermühle beschäftigten Knecht im Uebereifer erschossen.

Die Note über die Vorgänge im Baltikum

Der Wortlaut der Note

mz. Berlin, 12. Okt. In der Frage der Räumung des Baltikums hat die Entente der deutschen Regierung folgende Note zugehen lassen:

Paris, 10. Okt. Die alliierten und assoziierten Regierungen nahmen Kenntnis von der in der Note vom 3. Oktober in aller Form zum Ausdruck gebrachten Absicht der deutschen Regierung, den Rückzug ihrer Truppen aus dem Baltikum und Litauen mit größter Energie einzuleiten und durchzuführen. Sie billigen gleichfalls die Zweckmäßigkeit der zu diesem Zweck von der deutschen Regierung eingeleiteten Maßnahmen. Die deutsche Regierung versichert jedoch, daß die von ihr eingeleiteten Maßnahmen sie von der Anschuldigung freisprächen, die Erfüllung ihrer Ehrenverpflichtungen, wie sie durch die Bestimmungen des Waffenstillstandes festgesetzt sind, vernachlässigt zu haben. Nachdem aber die Anordnungen der deutschen Regierung offenbar trotz der wiederholten Ersuchen und Vorstellungen der alliierten und assoziierten Regierungen so lange aufgeschoben wurden, daß die deutsche Regierung jetzt behaupten kann, sie sei tatsächlich nicht in der Lage, ihre Ausführung durchzusetzen, ist es schwer nicht anzunehmen, daß die Verzögerung beabsichtigt wurde, um Verhältnisse herbeizuführen, welche die deutsche Regierung jetzt zu bedauern vorgibt. Augenscheinlich ist es tatsächlich unmöglich, eine andere Erklärung für die Weigerung zu finden, General v. d. Goltz zurückzurufen, welcher ihr offizieller Vertreter gewesen ist, um die gegenwärtige Situation zu schaffen, die durch offenen Widerstand gegen die berechtigten Ansprüche der alliierten und assoziierten Regierungen charakterisiert wird. Warum hat man die Zurückberufung des Generals, die dreimal verlangt worden war, verweigert? Warum wurde General v. d. Goltz, nachdem er erst vor einigen Tagen nach Berlin zurückberufen worden war, absichtlich auf das Operationsgebiet zurückgeschickt? Offenbar geschah dies, um mit Hilfe der Autorität seiner offiziellen Stellung die Organisation durchzuführen, die heute der deutschen Regierung gestattet, zu behaupten, daß die Truppen, die bisher durch die Regierung bezahlt, gekleidet und gefördert worden sind, heute unbotmäßig wurden. Hat General v. d. Goltz seinen Instruktionen entgegengehandelt? Wenn das der Fall ist, warum ist dann seine Insubordination nicht bestraft worden, sei es durch schlichte Verabschiedung oder auf irgend eine andere Weise? Sofern die deutsche Regierung auf diese Frage nicht genügendere Erklärungen liefert, als sie bisher gegeben hat, können die alliierten und assoziierten Regierungen nicht glauben, daß die deutsche Regierung ihren Versicherungen gemäß alles getan hat, was in ihrer Macht stand, um alle deutschen Truppen aus den baltischen Staaten zurückzuziehen. Es ergibt sich übrigens aus den letzten Nachrichten aus Litauen, daß sich die Lage erheblich verschlimmert hat, Infolge der Offensive, welche die Deutschen am 8. Oktober ergriffen haben, indem sie die Deutsch-baltische Zone verletzten und die lettischen Stellungen mit Panzerwagen, Flugzeugen und giftigen Gasen angriffen, indem sie weiter Riga bedrohten und in Kurland die Bildung einer deutsch-russischen Regierung hervorriefen, die sich der lokalen Regierung feindlich gegenüberstellt. Im Hinblick auf diese Lage halten die alliierten und assoziierten Regierungen das Prinzip der vollen Verantwortung der deutschen Regierung in der Ausführung des Abtransports aufrecht und wünschen, die in ihrem Telegramm vom 22. September angekündigten Maßregeln in vollem Umfange aufrechterhalten zu wissen, wenn der Abtransport nicht endlich unternommen und mit aller wünschenswerten Eile durchgeführt werden wird. Immerhin, um die Ausführung der Operationen zu erleichtern und die deutsche Regierung zu unterstützen, nehmen die alliierten und assoziierten Regierungen den Vorschlag an, alliierte Vertreter zu entsenden, deren Mission darin bestehen wird, bei der deutschen Regierung von den Maßregeln Kenntnis zu nehmen, die von ihr getroffen worden sind, um die Bedingungen des Abtransports zu erfüllen, wie auch, um ihr diejenigen Maßnahmen vorzuschlagen, die sie selbst für nützlich halten, um am Platze und in aller Aktionsfreiheit eine wirksame Kontrolle der Ausführung dieser Maßregeln auszuüben. Der Vorsitz dieser alliierten Kommission wird in die Hände eines Generals gelegt, den die alliierten und assoziierten Regierungen ernennen. Erst wenn dieser General den alliierten und assoziierten Regierungen und dem Obersten Rat mitgeteilt haben wird, daß die Maßnahmen des Abtransportes normal durchgeführt werden, können die durch das Telegramm vom 27. September vorgesehenen Maßregeln aufgehoben werden. Die deutsche Regierung wird gebeten, die Antwort so schnell wie möglich bekanntgeben zu wollen. Sie ist benachrichtigt, daß die alliierten und assoziierten Regierungen sie für jeden Akt der Feindseligkeit verantwortlich machen werden, der gegen ihre Repräsentanten in den baltischen Provinzen durch deutsche Truppen sich ereignen könnte. (gez.) Marschall Foch.

Riga erstürmt

Berlin, 11. Okt. Der „Börs.-Ztg." wird aus Tilsit gemeldet: Durchpassierende Verwundete berichten: Am Donnerstag spät nachmittags wurde Riga nach erbitterten Kämpfen genommen. Major Bischoff ist angeblich mit seinem Stabe gefallen. Baltische Truppen haben die Grenze bisher nicht passiert. Dagegen haben in letzter Zeit wiederholt gewaltsame Grenzüberschreitungen nach dem Baltikum stattgefunden. Die Grenzsperrmaßnahmen sind unzureichend.

Fahrtverbot für deutsche Schiffe

Berlin, 11. Okt. Durch die permanente Marine-Waffenstillstandskommission der Entente ist von London aus folgender Funkspruch verbreitet worden:

Infolge des Angriffs auf Riga wird die Freifahrterlaubnis für alle deutschen Schiffe in der Ostsee vorübergehend aufgehoben. Schiffe, die jetzt in der Ostsee in See sind, sind zurückzurufen, und keinem anderen ist die Erlaubnis zu geben, zu fahren, so lange dieses Verbot dauert. Deutsche Schiffe, die in der Ostsee in See angetroffen werden, sind der Beschlagnahme durch die Alliierten unterworfen. Minensucher sind zurückzurufen."

Durch die deutsche Marinebehörde ist nach Auffangen dieses Funkspruches allen Marinekommandostellen in der Nordsee und der Ostsee der Befehl gegeben worden, kein Schiff in die Ostsee auslaufen zu lassen.

Die Heeresgruppe Bischoff

mz. Berlin, 11. Okt. Es scheint festzustehen, daß sich an den gemeldeten Kämpfen der westrussischen Truppen auch die Heeresgruppe Bischoff beteiligt hat. Mit dieser in russische Dienste übergetretenen Truppe hat, wie wir hören, die deutsche Regierung nichts mehr zu tun. General v. d. Goltz hat die Truppen aufgefordert, ihm mitzuteilen, wie sie sich zu den Ankündigungen der deutschen Regierung stellen.

Das Ende ohne Ende

Wien, 7. Okt. Jedes Ding hat sein Ende. Nur das Wiener Ende und das Ende Oesterreichs wird ohne Ende sein. Daß Wien und Oesterreich heute schon am Ende sind, daß dank der sozialdemokratischen Mißwirtschaft im Rathaus und in der Regierung der Zusammenbruch auf allen Gebieten heute schon begonnen hat, das sehen mit Entsetzen auch die weitesten Volkskreise, und immer mehr ehrliche Politiker sprechen es offen aus. Die vortreffliche Wiener Zeitschrift „Das neue Reich", die es im ersten Jahr schon zu Ansehen gebracht und den zweiten Jahrgang eben mit neuen Erfolgen begonnen hat, läßt den Prinzen Alois Liechtenstein in der letzten Nummer vom 28. Sept. sagen:

„Die Regierung ist ebenso unfrei wie das Volk. Wir haben längst keine Demokratie mehr, sondern eine Klassenherrschaft, die von der „Volkswehr", dem proletarischen Heere ausgeht. Diese Truppe hat sich durch freiwilligen Vertrag auf die sozialistische Parteipolitik eingeschworen; ist solidarisch mit den unentwegten Anhängern der echten, kommunistischen Marxschen Doktrin, wenn sie auch den passenden Moment fürs Losschlagen noch nicht für gekommen erachtet. Sie hat daher folgerichtig die 41er roten Garden weder bestraft noch ausgestoßen, sondern sie brüderlich einverleibt in die eigenen Formationen. Die Regierung ist moralisch leibeigen, untertan dem Kurs der bewaffneten Söldlinge, das sie sich ursprünglich zum eigenen Schutze errichtet hat; sie erinnert an jenen Krieger, der im Schlachtengetümmel seinem Hauptmanne die Meldung zurufft: „Ich habe einen Gefangenen gemacht"; „bring ihn her", befiehlt der Vorgesetzte; „unmöglich", antwortet der Krieger, „er läßt mich nicht los". Wir gehen also in naher Zeit dem finanziellen und politischen Krach der Regierungsapparate, des Kabinetts, sowie des Parlaments entgegen.

Das „Wiener Neue Montagsblatt" schrieb bereits am 29. September:

„Unsere Bevölkerung kommt aus den Bitternissen und Schrecken nicht heraus. Statt besser wird es zusehends schlimmer. Schlimmer, obwohl wir den Frieden haben, von dem man uns die gleißendsten Versprechungen gemacht hat. Wir werden nicht nur frieren, sondern auch wieder und mehr als je während des Krieges hungern müssen. Der Herbst hat kaum begonnen, und schon kündigt man uns die Kürzung der Brot- und Mehlquote an. Wir wissen aus trauriger Erfahrung, was das heißt. Das Fleisch hat man uns ohnehin schon längst abgewöhnt. Die Milch auch. Die Kartoffeln auch schon beinahe. Und hundert andere Dinge ebenfalls. Dazu kommt die schreckliche, von Woche zu Woche emporschnellende Verteuerung aller Artikel. Entsetzt fragen sich die Massen, wohin das noch führen solle. Es ist mehr Hohn als Trost, wenn man uns sagt, wenn wir „nur noch diesen Winter" durchhalten, dann werden wir gerettet sein, denn vom nächsten Frühling an werde alles besser werden. Der Krieg ist ganz unschuldig an der Unfähigkeit der sozialdemokratischen Machthaber, den Gesetzen Achtung zu verschaffen, an ihrem Unvermögen, die Bevölkerung von der Nebenregierung zu befreien, dem Wucher und Kettenhandel den Garaus zu machen und die Hunderttausende fremder Schmarotzer abzuschaffen. Der Krieg ist unschuldig an der bereits klar erwiesenen Unfähigkeit der sozialdemokratischen Partei, die Zweimillionenstadt Wien zu verwalten. Sogar ein Genossenblatt schrieb dieser Tage, wenn gar keine Regierung und gar keine Verwaltung da wäre, könnte es nicht schlimmer sein."

Mit Entsetzen denkt das Volk an die Zukunft und fragt, wann denn dieses furchtbare Ende wirklich ein Ende nehmen soll. Oesterreich hat keine Kohle, keine Lebensmittel, aber auch kein Geld, um sie zu kaufen. Was es an Zahlungsstatt bieten könnte, wird in greulicher Mißwirtschaft der Arbeiter- und Soldatenräte verschleudert. Schuhe und andere Dinge gehen waggonweise im Schmuggeldienst über die Grenze nach Ungarn und nach der Schweiz. Nach Rumänien wurden Maschinen gegen ungestempeltes Geld geliefert. Die verbrecherische Wirtschaft der Zentralen (Kriegsgesellschaften) geht ungestört weiter. Die Wiener Obstübernahmestelle, eine dieser Zentralen, verdient an jedem Waggon Obst, der nach Wien kommt, 5190 Kronen, wie sie selber zugibt, im Tag also 12 500 Kronen, im Jahr 5 750 000 Kronen. Das Obst wird durch sie uns dreifache verteuert. Die Kriegsgetreidegesellschaft aber hat zwei Milliarden Defizit verwirtschaftet. Der christlichsoziale Gemeinderat Huber stellte im Ernährungsausschuß fest:

„In Jugoslawien stehen hunderttausende Schweine für den Abtransport bereit; aber man schickt einen Fachmann der Textilbranche (Bewegung), so daß die Ware zugrunde geht. So wirtschaften die Zentralen. Die Fettzentrale hat 20 Millionen Kronen durch valutarische Spekulationen daraufgezahlt."

Die Machenschaften des Ernährungsamtes verhindern den billigen Einkauf von Reis, Bohnen, Eiern usw. und ihre Einfuhr, weil sonst der Gewinn ihm entgehen könnte. Jede Gemeinde und jeder Bezirk arbeitet wie ein Land für sich. Das führt mehr und mehr zum Zusammenbruch der Verwaltung. Einer der besten politischen Köpfe der österreichischen Nationalversammlung, Dr. Mataja, konnte am 28. Sept. in der Reichspost den Nachweis erbringen für diese Tatsache. Er schrieb:

„Der Verwaltungsapparat klappt nicht mehr, einzelne Aemter beginnen sich zu zersetzen. Die Regierung beherrscht die Verwaltung in den Städten nicht mehr; die unheilvolle Tätigkeit der Arbeiter- und Soldatenräte bringt alles in Verwirrung. Wie soll da die Hebung der Produktion durchgeführt werden können, jenes Problem, das auch die Sozialdemokraten als das wichtigste anerkennen? Auf diesem Weg kommen wir jeden Tag tiefer hinein, nie heraus. Diese Ueberzeugung müssen auch die Sozialdemokraten auch gewonnen haben. Das sind die Gefahren für die Republik Deutsch-Oesterreich, die Nebenregierung, die sozialdemokratische Parteiwirtschaft, die schlechte Verwaltung, der Terrorismus."

Nicht genug damit, will die Sozialdemokratie auch noch den finanziellen Ruin. Das sozialdemokratische „Linzer Tageblatt" schreibt in seinem Sonntagsleitartikel:

„Und so wird schließlich, wie der militärische Zusammenbruch für uns zum Nutzen geworden (!) ist, indem er uns die politische Freiheit verschafft hat, der Zusammenbruch unserer Finanzwirtschaft und den Segen der sozialen Revolution bringen."

Alles in allem: Die Sozialdemokratie hat Oesterreich heute schon zum Niederbruch zusammenregiert.

Kölner Stadtverordnetenwahlen

Köln, 11. Okt. (Amtliches Ergebnis.) Nach den Feststellungen des Wahlvorstandes sind bei der Stadtverordnetenwahl am 5. Oktober von 400 505 Wahlberechtigten 302 759 Stimmen abgegeben worden. Für ungültig erklärt wurden 447 Stimmen. Von den 302 312 verbleibenden gültigen Stimmen entfielen Stimmen auf die Kandidatenliste der einzelnen Parteien:

Zentrumspartei	85 259
Mehrheitssozialisten	76 100
Unabhängige Sozialisten	18 510
Demokratische Partei	12 978
Deutschnationale Volkspartei	4 122
Deutsche Volkspartei	10 343

Es erhielten Mandate:

Zentrumspartei	49
Mehrheitssozialisten	43
Unabhängige Sozialisten	7
Demokratische Partei	7
Deutschnationale Volkspartei	2
Deutsche Volkspartei	6

Im neuen Stadtparlament wird also das Zentrum mit den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei über 57, also genau die Hälfte der Mandate verfügen; in die zweite Mandatshälfte teilen sich die Demokraten und die beiden sozialistischen Parteien.

Gegen die Glocken-Beschlagnahme

Berlin, 10. Okt. Der Nationalversammlung ist folgende Anfrage von Zentrumsabgeordneten zugegangen:

Die Tatsache, daß die im Interesse der Landesverteidigung verfügte Beschlagnahme der Glocken noch nicht aufgehoben ist, ruft im Lande große Beunruhigung hervor, besonders nachdem bekannt wurde, daß die Menge des beschlagnahmten Glockenmetalls nur 4 Prozent der Gesamtmenge aller durch die Beschlagnahme erfaßten Metallbestände beträgt. Der Widerspruch erregt Bedenken, der besteht zwischen der Behauptung, das Glockenmetall sei unentbehrlich zur Versorgung lebenswichtiger Betriebe, und der Tatsache, daß Händler sich im Besitze von Bezugsscheinen befinden und im freien Handel Glockenmetall vertreiben. Sind diese Verhältnisse der Reichsregierung bekannt? Was gedenkt sie zur Abhilfe zu tun? Ist die Reichsregierung bereit, aus den Metallbeständen den bezeichneten Prozentsatz zum Glockenguß freizugeben? Und ist sie ferner bereit, die Beschlagnahme noch nicht eingezogener Glocken und der noch nicht abgeholten Glockenmetallbruchstücke sofort aufzuheben?

Die Versorgung mit Kartoffeln

Berlin, 11. Okt. Ueber den angeblich drohenden Zusammenbruch der Kartoffelversorgung gehen auf Grund von Mitteilungen einer Kartoffelanbau-Gesellschaft beunruhigende Nachrichten durch die Presse. Die Reichskartoffelstelle steht der Veröffentlichung dieser Notiz völlig fern. Von einem Zusammenbruch der Kartoffelversorgung kann, wie durch das Büro Wolff gemeldet wird, keine Rede sein, die gegenwärtigen Stockungen in der Zufuhr sind lediglich auf Transportschwierigkeiten zurückzuführen, die in der notwendigen Bevorzugung der Getreidetransporte ihren Grund haben. Von der nächsten Woche an werden sich infolge der Bevorzugung der Kartoffeltransporte die Verhältnisse voraussichtlich bessern, wenngleich die Ernte den Erwartungen nicht zu entsprechen scheint, so treffen doch die Mitteilungen über eine schlechte Ernte nur auf kleinere Bezirke Deutschlands zu. Selbst bei einer Ernte von nur 50 Prozent der Friedensernte werden die Rationen bei glatter Transportlage aufrecht erhalten werden können.

Eine Krise Sowjetrußlands

Berlin, 11. Okt. Wir haben wiederholt auf die Aussichtslosigkeit des Verfahrens hingewiesen, ständig Mitteilungen über den unmittelbar bevorstehenden Sturz der bolschewistischen Regierung in Rußland zu verbreiten. Dennoch ist nicht zu verkennen, daß die Lage der Bolschewisten immer schwieriger wird. Die Entente verschärft jetzt auch noch den Wirtschaftskrieg gegen Räterußland. Wenn man auch noch die Verschärfung der militärischen Lage berücksichtigt, die sich aus der Notwendigkeit der Führung eines Dreifrontenkrieges ergibt, so befindet sich Sowjetrußland zurzeit in einer schweren Krisis.

Das Preßbüro Radio meldet aus Horsea: Ein allgemeiner Ueberblick läßt erkennen, daß die Lage der Bolschewisten jetzt viel weniger günstig ist als zu Beginn des Sommers. Damals führte der Plan der Bolschewisten, den Hauptteil ihrer Streitkräfte gegen Koltschak zu konzentrieren, um ihn zu vernichten, bevor Denikin von Süden her Moskau ernstlich bedrohen konnte, zu einem beträchtlichen Erfolge, da die sibirischen Truppen gezwungen waren, von der Wolga 700 Meilen bis dicht vor Omsk zurückzugehen. Jetzt scheint es aber, daß es Koltschak gelungen ist, seine Armee bereitzuhalten, die in einer erfolgreichen Offensive steht, während Denikin ebenfalls vorrückt. Die Bolschewisten stehen jetzt einer doppelten Offensive gegenüber und haben große Schwierigkeiten, Leute und Transportmittel zu finden.

Der formelle Friedenszustand

Berlin, 11. Okt. In hiesigen unterrichteten politischen Kreisen glaubt man zu wissen, daß im Laufe der kommenden Woche die Ratifikationsurkunden Frankreichs, Englands und Italiens über den Friedensvertrag gemäß den Schlußbestimmungen des Vertrages in Paris werden niedergelegt werden. Ueber diese Niederlegung wird ein erstes Protokoll ausgefertigt, womit der Vertrag zwischen den vertragschließenden Teilen in Kraft tritt. Damit tritt formell der Friedenszustand ein.

Auf der Ministersuche

Berlin, 11. Okt. Der Minister für das neue Wiederaufbauministerium ist noch immer nicht gefunden. Bisher haben alle Männer, mit denen Fühlung genommen wurde, die Annahme des Postens abgelehnt.

Erweitertes Kohlenabkommen mit Holland

Essen, 11. Okt. Mit Holland wurde ein neues Kohlenabkommen getroffen, wonach die aus dem Ruhrkohlenrevier nach Holland zu liefernden Kohlenmengen um 50 000 Tonnen auf 140 000 bis 150 000 Tonnen erhöht werden. Die Transportmittel werden größtenteils von Holland gestellt.

Streik

mz. Newyork, 10. Okt. (Reuter.) Trotzdem die Führer die Aufforderung ergehen ließen, bei der Arbeit zu bleiben, traten doch 50—60 000 Dockarbeiter in den Ausstand. Die Schiffahrt ist in den Häfen so gut wie stillgelegt.

Aus aller Welt

Kirchliches

Limburg a. d. L., 10. Okt. Der hl. Vater hat den Herrn Stadtpfarrer, Bischöfl. Kommissarius, Ehrendomherrn und Geistl. Rat Ludwig Abt in Frankfurt a. M. zum Hausprälaten ernannt. Dem Herrn Pfarrer und Jubilarpriester Wilhelm Haas in Großholbach ist Titel und Rang eines Geistlichen Rates verliehen. Dem Herrn Pfarrer Georg Braun in Elsoff wurde die Pfarrei Oberbrechen übertragen, sowie Herr Kaplan Julius Kraus in Biebrich mit der Wahrnehmung der Seelsorge in der Pfarrei Elsoff und Herr Pater Raymundis Binz SS. Cc. in Arnstein mit der Wahrnehmung der Seelsorge in der Pfarrei Arnstein beauftragt. Herr Bischöfl. Sekretär Weckbacher dahier ist zum Verwalter der erledigten Domvikarie und zum Sekretär beim Bischöfl. Ordinariate ernannt, sowie Herr Kaplan Jakob Schmidt in Oberursel in gleicher Eigenschaft an die Marienkirche in Liebrich versetzt.

*

Mainz, 10. Okt. Ein fünfjähriger Knabe, dessen Eltern in der Mombacherstraße wohnen, wurde dort am Fußsteig bewußtlos aufgefunden. Anscheinend hatte das Kind schwere innere Verletzungen erlitten. Er wurde in die elterliche Wohnung gebracht, wo alsbald der Tod eintrat.

Mannheim, 8. Okt. Ein böses Fiasko erlebt unsere Stadt mit den Notstandsarbeitern. In der letzten Bürgerausschußsitzung wurde das Thema der Arbeitsunlust der Notstandsarbeiter lebhaft diskutiert. Eine Erdauffüllarbeit, die mit einem Kostenaufwand von 35 000 Mark veranschlagt war, hat heute an Löhnen für die Notstandsarbeiter schon 120 000 Mark verschlungen und ist erst zu einem Bruchteil fertiggestellt. Wenn in diesem Tempo weitergearbeitet wird, kommt diese Notstandsarbeit auf eine Million Mark, also etwa 30mal höher als veranschlagt, zu stehen.

Kaiserslautern, 10. Okt. Das Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerk arbeiten wieder. Die Zeitungen erscheinen und der Bahnverkehr ist wieder aufgenommen worden.

Koblenz, 11. Okt. Am Samstag voriger Woche wurde im Eller Forst bei Benrath die Leiche eines etwa 40jährigen Mannes aufgefunden. Sie wies am Kopf und Hals mehrere Stichwunden, sowie eine klaffende Wunde an der Stirn auf. Beschreibung: Größe 1.62 Meter, blondes, spärliches Kopfhaar, Schnurrbart rot, dünn. Bekleidung: feldgrauer Zivilanzug, graue Sportmütze, weiße Wäsche, blaue Krawatte, wollene Unterhose, graue Strümpfe und schwarze Schnürschuhe; ein weißrotes Taschentuch ist G. D. gezeichnet. Es handelt sich zweifellos bei dem Ermordeten um eine Person, die sich mit der Abwickelung des Schiebergeschäftes und dem Schleichhandel befaßte; es wird vermutet, daß der Mann im Besitze von größern Barmitteln oder teuren Waren war. Wer über den oben beschriebenen Auskunft zu geben vermag, wird ersucht, der Kriminalpolizei Anzeige zu machen.

Von der Mosel. (Der rechtsufrige Moselbahnbau in Frage gestellt?) Von der geplanten rechtsufrigen Moselbahn ist bisher nur die dazu gehörige Strecke von Koblenz nach Neuwied ausgeführt, die bei Urmitz über den Rhein geht. Der Personenverkehr ist aber auch hier seit der Besetzung eingestellt. In Angriff genommen ist bis jetzt nur der Tunnel bei Bruttig. Die Pläne für die Trace an der Mosel entlang sind vom Ministerium noch nicht genehmigt, und in Anbetracht der veränderten Verhältnisse ist es noch gar nicht sicher, ob der Bau der Bahn überhaupt zustande kommt. Das Bedürfnis dafür macht sich jedenfalls heute nicht mehr so dringend geltend als vor dem Kriege.

Cochem, 11. Okt. Wie der „Köln. Volkszeitung" mitgeteilt wird, hat der unter dem Namen „Der Landsknecht von Cochem" bekannte Gasthofbesitzer Paul Nikolay, welcher bekanntlich am 31. Juli 1914 auf Grund verleumderischer Beschuldigungen wegen Landesverrats verhaftet, dann aber wegen völlig erwiesener Unschuld durch das Kriegsgericht zu Koblenz am 17. August 1914 freigesprochen wurde, nunmehr durch seinen Rechtsbeistand an die Minister des Innern und der Justiz den Antrag stellen lassen, ihm die bisher geheim gehaltenen Akten des Generalkommandos des 8. Armeekorps zu Koblenz offen zu legen, um gegen seine damaligen Verleumder entsprechende Maßnahmen einleiten zu können.

Andernach, 8. Okt. Der Offizier für bürgerliche Angelegenheiten, Captain Page, schreibt der „Andern. Ztg.": Allgemein vertritt die Bevölkerung die Ansicht, daß nach wie vor auf die amerikanische Lebensmittelzufuhr zu rechnen sei und daß dadurch der herrschenden Lebensmittelknappheit abgeholfen werden könne. Dieses ist eine irrige Auffassung! Die Vorräte, die zur Verfügung standen und die einen Teil der Lebensmittel-Reserve der amerik. Armee bildeten, sind verbraucht und können aus Amerika nicht mehr verschafft werden. Günstige Gelegenheiten, Lebensmittel, die zu einem verhältnismäßig billigen Preise angeboten, aber von den deutschen Verwaltungen abgewiesen wurden, sind zum Teil nach Frankreich zurückgeschafft worden. Durch den gegenwärtigen hohen Wechselkurs ist die Möglichkeit, Lebensmittel von Amerika zu kaufen, eine sehr geringe geworden. Die hohen Preise, die gegenwärtig in Amerika selbst schon gezahlt werden müssen, stellen eine Lebensmittelzufuhr von dort in den Bereich der Unmöglichkeit. Das gilt vor allem für die ärmeren Klassen der deutschen Bevölkerung. Der einzige Weg für das deutsche Volk, Lebensmittel und Kohlen ohne die ungeheuren Verteuerungen zu erhalten, ist der, die nötigen Lebensmittel selbst zu produzieren, oder durch fleißige Arbeit Werte zu schaffen, die den Stand der deutschen Valuta im Ausland heben.

Wem nie durch Liebe Leid geschah

Roman von H. Courths-Mahler.

27) Nachdruck verboten.

Er schrak empor und sah sich um.

Ganz deutlich hatte er diese Worte gehört, von Christas weicher, dunkler Altstimme.

Er schloß einen Augenblick die Augen.

„Christa — Christa!"

Sein Herz rief nach ihr. So kurze Zeit er sie auch erst kannte — dennoch schien es ihm, als habe er sie schon immer gekannt, als habe sein Herz nur der Stunde entgegengeharrt, da es ihr liebliches Bild umschließen konnte.

*

Christa Hellmut weilte nun schon seit Wochen in Birkenheim. Sie hatte sich überraschend schnell eingelebt und sich in ihren Wirkungskreis gefunden.

Herrn von Birkenheim war sie in dieser Zeit schon ganz unentbehrlich geworden. Den größten Teil des Tages hatte er Christa um sich und die Baronin und ihre Tochter schienen ihm vollständig entbehrlich geworden zu sein. Christas Tagewerk war folgendermaßen eingeteilt: Früh um acht Uhr nahm sie das Frühstück auf ihrem Zimmer, wie es auch Herr von Birkenheim und die Baronin mit ihrer Tochter zu tun pflegten.

Dann erhielt Christa von der Baronin die für Herrn von Birkenheim eingelaufenen Briefschaften, die von dieser der Posttasche entnommen waren, welche ein Diener jeden Morgen von dem Postamt im Dorf holte. Christa sah, wie die Baronin alle sortierte und austeilte, und sie hörte, daß sie dies tat, so lange sie hier im Hause war. Es lag ein seltsamer Ausdruck in Christas Augen, als sie das von der Baronin selbst vernahm. Sie wußte nun, daß in Birkenheim niemand einen Brief erhielt, der nicht erst durch die Hände der Baronin gegangen war.

Mit den Briefen und Zeitungen für Herrn von Birkenheim begab sich Christa um 9 Uhr in das Arbeitszimmer desselben. Dort öffnete sie vor seinen Augen die Briefe, las ihren Inhalt vor, und machte sich sogleich kurze Notizen, was sie auf diese Briefe antworten sollte. Bei schönem Wetter begleitete sie den alten Herrn auf einem Spaziergang in den Park, und wenn sie zurückgekehrt waren, las sie ihm, je nach Wunsch, ein bis zwei Stunden vor. Zuweilen geschah das draußen im Freien, sonst aber immer in seinem Arbeitszimmer.

Darauf wurde Christa bis zu Tisch beurlaubt. Sie pflegte die Briefe zu beantworten und sonstige schriftliche Arbeiten zu erledigen. Damit hatte sie meist zu tun, bis es dann Zeit war, zu Tisch zu gehen. Nach Tisch hatte Christa dann zwei Stunden Zeit zu ihrer freien Verfügung, bis Herr von Birkenheim seine Mittagsruhe gehalten hatte. Darauf wurde gemeinsam der Tee eingenommen, und nach demselben folgte Christa Herrn von Birkenheim wieder in sein Arbeitszimmer, um ihm vorzulesen oder mit ihm zu plaudern. Denn Herr von Birkenheim hatte schnell herausgefunden, daß es sich mit Fräulein Hellmut wundervoll plaudern ließ. Er entließ sie dann selten aus seiner Gesellschaft, bis die Zeit zum Abendessen herangekommen war.

Neuerdings hatte er entdeckt, daß Christa meisterhaft Klavier spielte und mit einer herrlichen weichen Altstimme die schönsten Lieder zu singen verstand.

Das hatte er an einem warmen, düfteschweren Sommerabend entdeckt.

Herr von Birkenheim hatte nach dem Abendessen mit den drei Damen noch ein Stündchen zusammengesessen. Die Fenster hatten alle weit offen gestanden, um die warme Sommerabendluft herein zu lassen.

Da hatte der alte Herr Verlangen gehabt nach Musik. Er hatte Karla gebeten, ihm auf dem Flügel etwas vorzuspielen.

Die Baronesse hatte sich jedoch an der rechten Hand eine Verletzung zugezogen und konnte seinen Wunsch nicht erfüllen.

„Schade, ich hätte so gern ein wenig Musik gehabt," hatte der alte Herr gesagt.

Da hatte sich Christa an ihn gewandt.

„Wenn ich vielleicht für Baronesse einspringen darf," sagte sie schlicht, „ich tue es gern, Herr von Birkenheim.

„Spielen Sie Klavier?"

„Ja, ich spiele Klavier und singe auch ein wenig."

Erfreut hatte sich der alte Herr aufgerichtet.

„Es gehört zwar nicht zu den Obliegenheiten einer Sekretärin, zu musizieren, aber wenn Sie mir aus Gefälligkeit etwas vorspielen oder gar ein Lied singen wollen, soll es mich freuen. Ich glaube, Ihre Stimme, die schon beim Sprechen so angenehm klingt, wird auch beim Singen nicht versagen."

Christa hatte sich erhoben. Mit ihrer sicheren ruhigen Anmut schritt sie hinüber an den Flügel, der im Nebenzimmer stand. Sie freute sich, Gelegenheit zu haben, auf dem prachtvollen Instrument zu spielen. Als sie einige Noten ausgewählt hatte, ließ sie sich vor dem Flügel nieder. Leise präludierend, glitten die schlanken weißen Finger über die Tasten.

Ihre Zuhörer hoben lauschend die Köpfe. Zu ihrem Erstaunen vernahmen sie ein meisterhaftes Spiel. Zuerst gab sie ein Notturno von Chopin zum Besten und dann, zu Herrn von Birkenheims Entzücken, die Mondscheinsonate von Beethoven. Sie zwang ihre Zuhörer in den Bann ihres Spiels. Selbst die beiden Damen lauschten atemlos.

Als sie die Mondscheinsonate beendet hatte, trat Herr von Birkenheim an den Flügel. Durch seine blauen Brillengläser sah er auf das schöne Mädchen herab.

„Sie sind ja eine Künstlerin ersten Ranges, Fräulein Hellmut. Ich habe Ihrem Spiel mit Entzücken gelauscht und danke Ihnen herzlich für diesen hohen Genuß," sagte er warm.

Christa sah lächelnd zu ihm auf.

„Da ist nichts zu danken, Herr von Birkenheim ich freue mich, wenn mein Spiel befriedigt hat."

Auch die Baronin und ihre Tochter sagten Christa mit sanft geneigtem Kopf und liebenswürdigen Lächeln anerkennende Worte über ihr Spiel.

„Darf ich nun auch noch unbescheidenerweise um ein Lied bitten, Fräulein Hellmut?" fragte der alte Herr.

Sie neigte das Haupt.

„Gewiß. Was wünschen Sie zu hören?"

„Ich kenne Ihr Repertoire nicht. Aber sicher gehören Lieder von Schumann und Schubert dazu. Bitte, singen Sie mir eines davon."

Sie kam seinen Wünschen nach. Noten waren vorhanden. Von jedem der beiden Komponisten sang sie ein Lied. Und ihre weiche, dunkle Altstimme erfüllte den Raum wie der klare Klang einer Glocke. Atemlose Stille herrschte, bis sie geendet hatte, und auch dann blieb es noch eine Weile still. Herr von Birkenheim schien ergriffen. Erst nach einer Weile sagte er:

„Das war ein wundervolles Hauskonzert, Fräulein Hellmut. Sie verstehen es mit Ihrem Spiel und Ihrem Gesang die Herzen zu bewegen. Aber nun haben Sie sich eine schlimme Last aufgebürdet, denn ich werde nun sehr oft den Wunsch haben, Sie singen und spielen zu hören. Darf ich Sie zuweilen bitten, ein Stündchen zu musizieren?"

Christa lächelte.

„Ich werde es immer gern tun, Herr von Birkenheim. Ich musiziere sehr gern, und der Flügel hat einen herrlichen Klang."

„Ich begreife nicht, Fräulein Hellmut," warf Karla hier ins Gespräch, „daß Sie mit Ihrer Stimme und Ihren musikalischen Fähigkeiten nicht zur Bühne gegangen sind."

„Das wollte ich eben auch sagen. Sie haben doch eigentlich alles dazu und hätten sicher Karriere gemacht," fiel die Baronin ein.

Christa sah mit großen ernsten Augen von einer der beiden Damen zur anderen.

„Ich habe trotzdem kein Talent für die Bühne und auch keinerlei Neigung, Theater zu spielen," sagte sie ruhig.

Herr von Birkenheim sah zu der stolzen, schlanken Gestalt hinüber, die ruhig die Noten zusammenlegte.

„Es wäre auch schade gewesen um dieses schöne Mädchen," dachte er. Und laut fuhr er fort: „Jedenfalls können wir uns glücklich schätzen, daß Sie nicht zur Bühne gingen, sondern nach Birkenheim kamen. Und dankbare Zuhörer werden Sie an uns gewiß immer finden."

(Fortsetzung folgt.)

Köln, 10. Okt. Ein Kantor aus Bingen, hier in Haft, betrieb einen umfangreichen Zigarettenhandel ohne Erlaubnis und bot „nebenbei" Silbergeld, die Mark zu 3,40 Mark, sowie Banknoten, den Eintausendmarkschein mit 50 Mark Aufschlag zum Verkauf an. Das Gericht erkannte das durchaus Schädliche der Sache zu Lasten und zum Nachteile des Landes und setzte 5 Wochen Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe für den Agiohandel und 1000 Mark für den unerlaubten Zigarettenhandel fest. Der Vorsitzende sprach seine Ueberraschung darüber aus, in welchen Kreisen der Schleichhandel bereits eingedrungen sei. Der Amtsanwalt trat für Ueberweisung des Schiebers an eine Zwangsarbeitsanstalt ein und der Vorsitzende hielt Polizeiaufsicht für angebracht.

Aachen, 10. Okt. Die „Kölnische Zeitung" ist vom 25. September d. Js. auf einen Monat für die Kreise Eupen und Malmedy verboten.

Elberfeld, 10. Okt. Das energische Vorgehen der Marktpolizei gegen Schieber und Schleichhändler in letzter Zeit haben neben umfangreichen Beschlagnahmungen den Erfolg gezeitigt, daß drei Millionen Mark Umsatzsteuer sichergestellt werden konnten, die sonst dem Reich entzogen worden wären. Von der Steuer entfallen 20 v. H. auf die Stadt Elberfeld.

mx. Berlin, 11. Okt. Der Staatsanwalt ließ die neueste Nummer der illustr. Wochenschrift „Satyr" beschlagnahmen. Gegen Herausgeber, Drucker und Verleger wurde gleichzeitig Strafanzeige gestellt. Das Blatt befaßte sich mit der Person des Reichspräsidenten und anderen Mitgliedern der Regierung in Wort und Bild.

Hirschberg, 10. Okt. Im ganzen Riesengebirge bis hinunter in die Vorberge ist starker Schneefall eingetreten.

Stuttgart, 9. Okt. Die württembergische Regierung hat für die Weinernte Höchstpreise festgesetzt im Rahmen von 900 bis 1500 Mark für das Hektoliter. Für die Wirtschaften beträgt der Höchstpreis für das Viertelliter 1.80 Mk.

Newyork, 9. Okt. Zum ersten Male seit Ausbruch des Weltkrieges ist gestern wieder ein deutsches Frachtschiff hier angekommen. Es ist dies der Dampfer „Jason" aus Hamburg, der Spielzeug und Glaswaren brachte, aber als hauptsächlichste Ladung den so notwendig gebrauchten Zuckerrübensamen.

Aus der Provinz

Rüdesheim, 11. Okt. Postsekretär Muno von hier ist unter Beförderung zum Ober-Postsekretär nach Trier versetzt.

Aßmannshausen, 9. Okt. Der Bürgermeister gibt bekannt: Da die weißen Trauben sehr stark faulen, bestimme ich, dem Antrage einer großen Anzahl Winzer nachgebend, daß in diesem Jahre ausnahmsweise eine Vorlese stattfindet und zwar am Freitag in der unteren Gemarkung und am Samstag in der oberen Gemarkung und am Montag im Berg. Es gilt also nur je ein Tag für die Vorlese und danach ist die Gemarkung wieder geschlossen.

Aus dem Rheingau, 9. Okt. Die „Geisenheimer Zeitung" schreibt: Hornsignale, abwechselnd mit Flintenschüssen schallen zurzeit die Nächte hindurch von den Wald- und Feldrändern der Gebiete des mittleren Rheingaues, besonders in Hallgarten, Oestrich und Winkel. Selten klingende Laute, wie sie schon seit vielen Jahrzehnten nicht mehr um diese nächtlichen Zeiten erklangen. Es gilt hier, einen sich von Tag zu Tag immer mehr einnistenden, für die Landwirte und Winzer immer gefährlicher werdenden Feind, den Wildsauen kräftig zu Leibe zu rücken. Die Behörden haben an allen Feldwegen Jagdposten mit Flinten und Hörnern aufgestellt, da des nachts die Tiere rudelweise bis an die Häuserreihen vorbrechen und in den Weinbergen die reifen Trauben geradezu zeilenweise grasen. Große Treibjagden sind gestern und heute vorgenommen worden. Etwa 10 Sauen sind bis jetzt zur Strecke gebracht.

Camp, 11. Okt. Am 22. Oktober, vormittags 11 und 11½ Uhr, werden im hiesigen Rathaussaale die Fischereien in den Distrikten 5 und 6 im Wege des öffentlichen Aufgebots auf die Dauer von 12 Jahren, beginnend am 1. April 1920, neu verpachtet. Die Pachtbedingungen liegen für Interessenten auf dem Rathause zu Boppard offen.

Höchst, 11. Okt. Der Militärverwalter des diesseitigen Kreises erläßt folgende Bekanntmachung: Die Kohlennot erfordert die Herabsetzung des Verbrauches auf das Notwendigste; die Gasfabrik von Höchst droht ab Montag stillzustehen. Infolgedessen ist der Verbrauch von Gas und Elektrizität von 10 Uhr abends ab verboten; alle öffentlichen Lokale mit Ausnahme der im öffentlichen Interesse arbeitenden Dienststellen sind von da ab zu schließen. Privatpersonen können von morgens 4 Uhr ab wieder Gas verbrauchen. Dieser Befehl tritt am Samstag, den 11. Oktober in Wirksamkeit. Die Polizei hat die genaue Ausführung zu überwachen. Bei Uebertretungen werden die Schuldigen vor das einfache Militärpolizeigericht gestellt.

Frankfurt a. M., 11. Okt. In seiner Wohnung, Braunheimerstraße, erschoß sich der Chemiker Dr. R. Er hinterließ einen Zettel, auf dem er mitteilte, daß in diese Zeit von Eisen auch Männer von Eisen gehörten. Ein solcher sei er aber nicht und scheide deshalb aus dem Leben.

Soden i. T. (Ein wahres Geschichtchen.) Unlängst stieg in den Wagenabteil für Nichtraucher eines Sodener Zuges, in welchem sich bereits einige Mitreisende befanden, ein Mann ein, der sich bei Abfahrt des Zuges damit befaßte, seine Pfeife in Brand zu stecken. Von einem Herrn, der wegen seines Asthmaleidens die Sodener Kur gebraucht, auf die Anschrift im Wagen aufmerksam gemacht, antwortete der Raucher: „Ach was, das gibts nicht mehr; jetzt ist Freiheit und da kann jeder machen, was er will!" — „So", antwortete der Asthmatiker, „wenn jeder machen kann, was er will, dann — — —" und blitzschnell hatte er die Pfeife des Rauchers erfaßt und zum Fenster hinausgeworfen! Hierauf allgemeines Erstaunen und Heiterkeit, aber keine Einwendung des Rauchers, der sich mit seiner brutalen Aeußerung ja selber im Voraus das Urteil gesprochen hatte.

Altenkirchen, 9. Okt. Regierungsrat Potthoff, der bisherige Vertreter des Landrats, ist nach Bonn versetzt worden; zum Landrat von Altenkirchen ist Regierungsassessor Bode, zurzeit beim Landrat in Essen beschäftigt, bestimmt worden.

Vom Westerwald, 10. Okt. Gegen den Kartoffelwucher! Landrat Bertuch in Montabaur erläßt folgende Bekanntmachung: Durch die Anordnung über die Kartoffelversorgung ist der Bezug von Kartoffeln direkt vom Erzeuger auf Bezugsschein zugelassen... Wie mir von allen Seiten berichtet wird, hat das Bezugsscheinverfahren zu einer wilden Preistreiberei seitens zahlreicher Landwirte stattgefunden. Es werden von Landwirten vielfach Preise verlangt, die die festgesetzten Höchstpreise weit übersteigen. Beide, Erzeuger und Käufer, machen sich durch Ueberschreitung der Höchstpreise strafbar. Während aber der Käufer in der Regel bei Bewilligung eines Ueberpreises in dem guten Glauben handelt, daß er sich in einer Notlage befindet, fordert der Erzeuger lediglich aus Gewinnsucht Ueberpreise, um für seine Kartoffeln mehr zu erzielen, als er später bei Ablieferung an den Kommunalverband erhalten würde. Um diesem wucherischen Treiben der Landwirte zu steuern, fordere ich alle Versorgungsberechtigten auf, soweit ihnen Preise von mehr als 9 Mk. je Zentner Kartoffeln abverlangt worden sind, mir die Namen der Landwirte unter kurzer Mitteilung des Sachverhalts anzugeben. Ich werde die Strafverfolgung dieser Landwirte einleiten und veranlassen, daß gegen Käufer, die notgedrungen sich Preisüberschreitungen haben zu Schulden kommen lassen, nicht vorgegangen wird. Endlich werde ich den übervorteilten Käufern mit geeigneten Maßnahmen behufs Reichsvergütung der zuviel bezahlten Beträge zur Seite stehen. — Hoffentlich findet diese Bekanntmachung Nachahmung, auch im Süden unseres nassauischen Ländchens.

Aus Wiesbaden

Stadtverordnetensitzung

II.

In Erledigung der vorgelegten Tagesordnung wird beschlossen: 1. Den Beamten, Lehrern und unständigen Angestellten wird eine einmalige Beschaffungsbeihilfe in folgender Höhe gewährt: verheiratete Beamte und Lehrer je 1000 M, für jedes Kind 200 M. Es erhält also der verheiratete Beamte oder Lehrer mit fünf Kindern eine einmalige Beihilfe von 2000 M, ledige Beamte und Lehrer erhalten 600 M; verheiratete unständige Angestellte (Kriegshilfskräfte und Arbeiter) 750 M, für jedes Kind 150 M; ledige unständige Angestellte und Arbeiter 450 M; Erwerbslose die Hälfte der zwischen dem 1. Juli und 30. Sept. bezogenen Unterstützungen; Notstandsarbeiter: die Hälfte der Unterstützungen, die sie bei Erwerbslosigkeit zwischen dem 1. Juli und 30. Sept. auf die Dauer ihrer Notstandsarbeit bezogen hätten. Beispiel: Arbeiter N., verheiratet, zwei schulpflichtige Kinder, war vom 1. Mai bis 30. August erwerbslos, vom 1. September bis 4. Oktober Notstandsarbeiter. N. bezog für die Zeit vom 1. Juli bis 30. August an Unterstützung für 53 Tage je 9,50 M, an Mietzuschuß 40 M und hätte im Falle der Erwerbslosigkeit im September für 26 Tage je 9,50 M und 20 M Mietzuschuß erhalten. Beihilfe: Die Hälfte von 79×9,50 M und 60 M = 405,25 M. — 2. Die Volksschulen sollen sämtlich Telefonanschluß erhalten. Die Vorlage wird angenommen und die entstehenden Kosten im voraus bereitgestellt. — 3. Für die Errichtung einer Pissoiranlage im Arbeitsamt, Ecke Dotzheimerstraße, werden 1500 M bewilligt. Damit wird einem Wunsche entsprochen, den der „Neuneranschuß" der Arbeitslosen an den Magistrat gelangen ließ. — 4. Die Jahresrechnungen der Hauptverwaltung und der Wasser- und Lichtwerke aus dem Jahre 1915 werden endgültig genehmigt. — 5. Einige weitere Vorlagen wurden dem Organisations- resp. Finanzausschuß überwiesen. Unter den Vorlagen befindet sich eine von prinzipieller Bedeutung. Es soll entschieden werden, ob den Hinterbliebenen der noch nicht pensionsberechtigten städtischen Angestellten (es handelt sich um drei Oberlehrer), die im Kriege den Heldentod erlitten haben, eine Pension gezahlt werden kann. — Zum Schlusse verbreitete sich noch Herr Stadtrat Maier über die städtische Versorgung mit Holz und Kohlen. Redner führte dabei aus: Die Brennstoffnot ist groß, nicht nur hier. Die Stadtverwaltung trifft hieran keine Schuld, da wir abhängig sind von der Berliner Zuweisung. Vor dem Kriege belief sich unser Jahresbedarf auf 125 000 Tonnen. In 1918 erhielten wir aber nur 90 000 Tonnen; in 1919 sind eingegangen 74 000 Tonnen. Wir werden von Monat zu Monat beliefert. Für den Monat Oktober sind die Belieferungsscheine noch nicht eingegangen. Mit der Holzlieferung steht es besser. Die Stadt hat die Weisung gegeben aus ihren Forsten etwa 300 000 bis 400 000 Ztr. Holz zu schlagen. Hinzu kommt das Holz aus den Staatsforsten mit etwa 150 000 Ztr. Die Bevölkerung muß sich mit der Heizung einschränken, und wird dies auch schon tun aus pekuniären Verhältnissen. An den städtischen Holzlagern werden zurzeit täglich etwa 6000 Ztr. Holz verschleißt. Bezüglich der Errichtung von städtischen Wärmehallen hat der Magistrat die Verhandlungen eingeleitet.

Zum Abschied General Mangin's

General Mangin empfing am Freitag nachmittag die Vertreter der Behörden im Wiesbadener Schloß, um sich von ihnen zu verabschieden. Der stellvertretende Regierungspräsident, Oberregierungsrat von Pfeffer, Oberbürgermeister Gläßing, der Landgerichtspräsident, der Erste Staatsanwalt und der niederländische Konsul von Marks waren vertreten. Der stellvertretende Regierungspräsident für den Bezirk und der Oberbürgermeister für die Stadt dankten dem General auf das Verbindlichste für die Hilfe, die er dem Bezirk und der Stadt durch sein Eingreifen auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung und durch die Sonderbestimmungen für den Kur- und Fremdenverkehr erwiesen hat. General Mangin erklärt sich sehr erfreut für diese Anerkennung und bat, den Behörden seinen Dank und seine Empfehlungen zu übermitteln. Der Empfang vollzog sich in den verbindlichsten Formen.

Lebensmittelverteilung

Im Anzeigenteil befindet sich der Wochenverteilungsplan des Magistrats. Ueber Kartoffel- und Fleischausgabe muß besondere Mitteilung im Laufe der Woche abgewartet werden, da sich wegen den unregelmäßigen Zufuhren noch nicht übersehen läßt, was verteilt werden kann. Auf das in den Apotheken erhältliche sehr wirksame Kräftigungsmittel Plasmon (Milcheiweiß) wird empfehlend verwiesen. — Die Deutsche Zusatzration, welche nach Anweisung der Reichsregierung für die 28.—40. Woche zum verbilligten Preise abgegeben werden sollte, wird für Wiesbaden weiter bis zur 43. Woche einschl. und zwar zum halbverbilligten Preise verteilt. Die Bevölkerung hat Anspruch auf diese weitergehende verbilligte Verteilung, weil zu Beginn der Ausgabe der verbilligten Lebensmittel zunächst nur eine teilweise Verbilligung zugelassen wurde und die Ausgabe zu dem voll verbilligten Preise erst von der 33. Woche ab einsetzte. Die anfangs eingesparten Zuwendungen kommen jetzt der Einwohnerschaft zugute.

Die Kartoffelversorgung Wiesbadens und die Kartoffelhamsterei

Man schreibt uns: Zurzeit sieht man auf den Feldern der in der nächsten Umgebung von Wiesbaden gelegenen Landgemeinden allabendlich ein reges Treiben. Männlein und Weiblein aus der Stadt Wiesbaden ziehen, mit Körben und Säcken versehen, auf die Kartoffelfelder, um sich dort sogleich bei den Landwirten ihren Kartoffelbedarf, wenigstens für die nächsten Tage oder Wochen, zu holen. Die hierbei an die Landwirte gerichteten Bitten und Forderungen sind oft so dringend, daß sie schon, um die Bittsteller los zu werden, glauben, nicht anders tun zu können, als Kartoffeln abzugeben. Diese für die allgemeine Kartoffelversorgung recht üble Erscheinung hängt damit zusammen, daß die Stadt Wiesbaden eine Woche lang keine Kartoffeln verteilt hat, obgleich wir mitten in der Kartoffelernte stehen. Dadurch wurde die Bevölkerung unruhig und glaubt, zur Selbsthilfe greifen zu müssen. Zur Aufklärung der versorgungsberechtigten Bevölkerung Wiesbadens darf aber gesagt werden, daß gerade in diesem Jahre Befürchtungen für die ausreichende Kartoffelversorgung der städtischen Bevölkerung in Wiesbaden nicht bestehen. Die Kartoffelernte ist jedenfalls völlig ausreichend, um die genügende Versorgung einer Stadt wie Wiesbaden aus ihrem unmittelbar benachbarten Anlieferungsgebiet durchzuführen. Dagegen hat das Kartoffelhamstern, abgesehen von den großen Kosten und Beschwerden, die es für die Beteiligten mit sich bringt, die sehr bedenklichen Seiten, daß es die Kartoffelversorgungsrechnung, die die bestimmte Ablieferungen jeder Landgemeinde zur notwendigen Voraussetzung hat, bei derartigem Umsichgreifen des Hamstern, wie es oben geschildert wurde, völlig umwirft. Das geschieht aber zuungunsten der breiten Masse der ärmeren Bevölkerung und der Festbesoldeten. Außerdem ist ein solches Tun geeignet völlige Demoralisierung in der Landbevölkerung zu begründen, da dieser jeder beliebiger Preis nicht nur geboten, sondern sogar aufgenötigt wird. So kommt es, daß den Landwirt schließlich kein Vernunftsgrund und kein Pflichtgefühl mehr dazu veranlassen kann, seiner Kartoffelablieferungspflicht zu genügen. Ganz falsch ist aber, nachdem solche Zustände eingerissen sind, seitens des städtischen Publikums auf den Landwirt zu schimpfen, der nie genug kriegen könne. Die städtische Verbraucherschaft muß vor allem verhüten, selbst zum Verderb der Landbevölkerung und zum Hochtreiben der Preise beizutragen. Bei Einsicht und bei einer gewissen Selbstzucht, die keineswegs das Hungern notwendig macht, gelingt es in diesem Jahre, eine geordnetere Kartoffelversorgung durchzuführen, umsomehr, als nach Abschluß der Kartoffelernte von dem Bezugsscheinwesen weitester Gebrauch gemacht werden soll, so daß der Landwirt nach Ablieferung einer gewissen Mindestpflichtmenge selbst das größte Interesse daran hat, an die städtische Verbraucherschaft seine Kartoffeln abzuliefern.

Verbotene Zeitungen

Auf Befehl des Generals Fayolle, Befehlshaber der Armeegruppe, ist die Einfuhr der „Augsburger Zeitung" und „Fränkische Zeitung" in die französische Zone vom 11. bis zum 25. Oktober 1919 einschließlich verboten.

Diese Maßnahme wird auf Grund von Artikeln, welche die Würde der französischen Besatzungstruppen verletzen, ergriffen. Hierbei wird nochmals erwähnt, daß Besitzer oder Verwalter von Läden oder Lesesälen, die diesem Befehl zuwiderhandeln, sich Strafen, welche bis zur Schließung ihres Ladens gehen können, aussetzen.

Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Brennstoffen im Oktober 1919

Gewerbliche Verbraucher von mindestens 10 t Kohlen, Koks und Briketts monatlich müssen lt. Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 6. September 1919 (Reichsanzeiger Nr. 208 die üblichen Meldungen bis spätestens 5. Oktober erneut erstatten. Zur Beseitigung von Zweifeln über die Meldepflicht der Brennstoffe ist in einem neuen Absatz des § 1 der Bekanntmachung ausdrücklich aufgeführt, welche Brennstoffe zu melden sind. Im übrigen sind Aenderungen in der Bekanntmachung gegenüber dem Vormonat nicht eingetreten. Die Meldekarten sind bei den bekannten Stellen zum Preise von 0,40 M für ein Meldekartenheft mit fünf Karten (0,50 M für ein Meldekartenheft von sechs Karten) nebst Wortlaut der Bekanntmachung sowie von 0,10 M für eine Einzelkarte erhältlich.

Monatskarten 4. Klasse

Die Eisenbahnverwaltung beabsichtigt, vom 1. November ab Monatsfahrkarten für die 4. Wagenklasse zu dem Preise des vierfachen Betrages der Arbeiter-Wochenkarten auszugeben. Diese Neuerung bedeutet für die auf dem Lande wohnenden, in der Stadt bediensteten Arbeiter, Angestellten und kleinen Beamten eine wesentliche Verbilligung der Fahrkosten. Die Ausgabe der Arbeiter-Wochenkarten und der Monatskarten 4. Klasse erfolgt an jedermann ohne Beschäftigungsnachweis.

Beethoven-Abend

II. Kammerabend der Volksunterhaltungsabende

Am Dienstag bringt Gustav Jacoby im Rahmen der Volksunterhaltungsabende als II. Kammerabend einen Beethoven-Abend im Festsaal der Turngesellschaft, der ein bedeutender künstlerischer Genuß zu werden verspricht. Die Altistin Fräulein Magda Spiegel vom Frankfurter Opernhaus hat den Ruf eine der ersten deutschen Altsängerinnen zu sein, und über Christian Strub, unsern beliebten Heldentenor, der an diesem Abend den Liederzyklus „An die ferne Geliebte" zum ersten Male singen wird und das Lindner-Quartett, ist schon genug des Lobes gesprochen worden. Am Flügel begleitet Herr Kammermusiker Wendler. Karten zu volkstümlichen Preisen sind in den Vorverkaufsstellen und abends an der Kasse zu haben.

Warnung

In letzter Zeit werden im Schleichhandel und auch öffentlich größere Mengen unversteuerter Zigaretten englischer, belgischer oder amerikanischer Herkunft angeboten. Da die Packungen dieser Zigaretten nicht mit den erforderlichen Steuerzeichen versehen sind, verfallen sie nach der Ausnahmen nicht zulassenden Vorschrift des § 23 Zig.-St.-Ges. unter allen Umständen der Einziehung durch die Steuerbehörde ohne Rücksicht darauf, wem sie gehören und ob gegen den Eigentümer oder eine andere Person ein Strafverfahren eingeleitet wird. Es muß daher vor dem Ankauf derartiger Zigaretten dringend gewarnt werden.

Kunstnotizen

Kurhaus. Oskar Ebelsbacher, der beliebte Schauspieler des Frankfurter Schauspielhauses, gibt am kommenden Mittwoch im kleinen Saale des Kurhauses ein einmaliges Gastspiel und zwar einen Satiren- und Grotesken-Abend. Er ist als vorzüglicher Interpret köstlich pointierter Satiren bekannt.

Residenztheater. (Wochenspielplan.) Montag, 13. Okt.: Bruder Leichtsinn. (Halbe Preise.) Dienstag, 14.: Ein Walzertraum. Mittwoch, 15.: Ihre Hoheit die Tänzerin. Donnerstag, 16.: Schwarzwaldmädel. Freitag, 17.: Die schöne Helena. Samstag, 18.: Der liebe Augustin. (Neu einstudiert.) Operette in 3 Akten von Rudolf Bernauer und Ernst Welisch. Musik von Leo Fall. Anfang: 7½ Uhr

*

Kath. Lehrerinnenverein. Vom 14. Oktober abends bis 18. Oktober morgens finden im Kloster der Englischen Fräulein zu Darmstadt (Waldstr. 31) Exerzitien für Lehrerinnen statt.

Nervenkranke, Blutarme

sowie Entkräftigte loben einstimmig die hervorragende Wirkung der Regipan-Tabletten. Ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit überzeugen. Aerztlich glänzend begutachtet. In allen Apotheken erhältlich.

Goldene Medaille 1919 Silb. Staatspreis
AMBI Massiv-Bau
Einfahrmesse Frankfurt a. M.
Ausstellungsstand Nr. 8a (Zelt)
AMBI, Abt. I, Berlin-Johannisthal.

Statt Karten
Martha Rothes
Robert Hamel
Verleger der Dürener Zeitung
Verlobte
Wiesbaden Düren
Oktober 1919

Lager fertiger
Grabdenkmäler
Carl Roth, Architekt / Wiesbaden
Platterstrasse 81, Telephon 3109
Filiale: Friedenstrasse, am Südfriedhof.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen wir allen unsern herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Kathol. Männerverein für das Grabgeleite.

Elisabeth Dörhöfer Wwe.
und Kinder.

Wiesbaden, 13. Oktober 1919.

Kathol. Männerverein, Wiesbaden

Unser treues langjähriges Vorstandsmitglied
Herr Josef Dinkel
Schriftsetzer
ist am Samstag sanft im Herrn entschlafen. Die Beerdigung findet Dienstag, den 14. Okt., nachm. 3½ Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt. Um zahlreiche Beteiligung bittet DER VORSTAND.

Gegr. 1865. Tel. 265.
Beerdigungs-Anstalten
Friede u. Pietät
Firma
Adolf Limbarth
Wiesbaden,
Ellenbogengasse 8.
Gr. Lager in all. Arten
Holz- und Metall-Särgen
zu reellen Preisen.
Eigene Leichenwagen und Kranzwagen.

Trauerdrucksachen
liefert schnellstens
Buchdruckerei der Rhein. Volkszeitung.

Statt besonderer Anzeige. ✝

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mittag gegen 1 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Josef Dinkel

wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten und oft gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir empfehlen seine Seele dem hl. Opfer der Priester und dem Gebete der Gläubigen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Agnes Dinkel, geb. Laufer
Joseph Dinkel, Kaplan
Hans Dinkel
Georg Dinkel
Franz Dinkel

Wiesbaden (Kiedricherstr. 5), **Frickhofen**, 11. Oktober 1919

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 14. Oktober, nachmittags 3.30 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt. Das Seelenamt an demselben Tage, morgens um 7 Uhr in der St. Bonifatiuskirche.

Lebensmittelverteilung.

Für die 42. Woche vom 13. bis 19. Oktober 1919.

1. Deutsche Grundration:

Zum Preise von:

1/10 Liter Speiseöl	120 ₰	je 1/10 Ltr.
125 g Graupen bezw. Gerstengrütze	46 „	„ Pfund
125 g Haferflocken	76 „	„ „
250 g Marmelade	140 „	„ „
kochfertige Suppen, markenfrei	50 „	„ „

Sondervertellung für Kinder im 3. bis 6. Lebensjahre:

Zum Preise von:

250 g Maisgrieß . . . . . 160 ₰ je Pfund

von Donnerstag bis Samstag in den Milchverteilungsstellen gegen Vorzeigung der Milchkarte und des Haushaltsausweises.

2. Deutsche Zusatzration (Hoover) zum halbverbilligten Preise:

Zum Preise von:

50 g Pflanzenfett	60 ₰	je 50 g
125 g Reis	220 „	„ Pfund

3. Auf Befehl der französischen Behörde zur Erreichung der Lamorlaye-Ration (unverbilligt)

Zum Preise von:

250 g ausl. Gerstenmehl . . . 120 ₰ je Pfund

Mitteilungen:

Fleisch und Kartoffeln. Wegen der unregelmäßigen Eingänge läßt sich noch nicht übersehen, welche Mengen verteilt werden können. Im Laufe der Woche ergehen besondere Bekanntmachungen.

Plasmon (Milcheiweiß)

Auf dieses hervorragende Kräftigungsmittel, das in allen Apotheken erhältlich ist, wird besonders aufmerksam gemacht. Es kann in 100 Gramm Packung zu 1.55 Mark, 250 Gramm Packung zu 4 Mark und 500 Gramm Packung zu 7.90 Mark bezogen werden.

Wiesbaden, den 12. Oktober 1919.

Der Magistrat.

Aufhebung des Heizverbotes

Da die Anforderungen des § 2 der Verordnung zur Einschränkung des Brennstoffverbrauchs für Hausbrand erfüllt sind, wird hiermit das Heizverbot **aufgehoben.**

Der Magistrat.

Am 20. Oktober 1919, nachmittags 3½ Uhr, wird auf dem Rathaus in Biebrich das Wohnhaus mit Hofraum und Hinterhaus (Backhaus), Frankfurterstraße 19 in Biebrich, 2 ar 20 qm; Eigentümer Robert Ohse in Biebrich, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 6. Oktober 1919.

Amtsgericht, Abt. 9.

Am 21. Oktober 1919, vormittags 10½ Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Seitenflügel, zwei Hofeinbauten und Hofraum in Wiesbaden, Wörthstraße 17, 2 ar 99 qm groß, zwangsweise versteigert. Eigentümer: Eheleute Konrad Ott hier.

Wiesbaden, den 8. Oktober 1919.

Amtsgericht, Abt. 9.

Fahrplanänderungen

Vom 15. Oktober d. J. ab werden die zwischen **Straßburg und Mainz** verkehrenden **Schnellzüge** D 105/104 wie folgt bis und ab **Wiesbaden** weitergeführt:

D 105 **Mainz** (Hbf.) an 12⁵⁵, ab 1⁰⁰ — **Wiesbaden** an 1¹³

D 104 **Wiesbaden** ab 12²¹ — **Mainz** (Hbf.) an 2⁰⁴ ab 3¹²

Für D 104 werden an Zivilreisende nur Fahrkarten nach Weißenburg und darüber hinaus gelegenen Stationen verausgabt.

Mainz, den 11. Oktober 1919.

Eisenbahndirektion Mainz.

Genehmigt am 8. Oktober 1919 durch die Interalliierte Kommission der Feldeisenbahnen der Rheinlande.

Versteigerung

von Weinfässern und Küferhandwerkszeug usw. zu Eltville am Rhein.

Am **Montag, den 20. Oktober 19. Js., vormittags 11 Uhr,** kommen zu **Eltville, Rheingauerstr. 18,** freiwillig meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

2 Stückfässer, 10 Halbstückfässer, ½-Stückfaß, teils frisch gelert.

Ferner: **1 komplettes gebrauchtes Weingelelt,** bestehend aus Blechrohr (gestrichen), Schläuche mit Messinggewinde, 2 Hähnen, sowie Stechrohr, zus. ca. 22 Meter lang, 1 gebr. Korkmaschine, 1 Filtriermaschine, 6 eiserne Flaschenkörbe, 1 Faßblock, 1 Kellerfaßrolle, Küferhandwerkszeug aller Art, darunter eine große Anzahl Hobel, Messer, Gargelkämme 2c., 1 mittl. Dockenkelter für 500 Liter, 1 Stückfaßweinkrahnen, eine Anzahl neue und halbfertige Blumenkübel, verschiedene Krautständer und dergl. mehr.

Besichtigung vor Beginn.

Näheres bei dem Bevollmächtigten:

Ph. Mohr, Eltville a. Rh.

Schwalbacherstraße 36. — Fernsprecher 183.



Dauernd spiegelblank

erhalten Sie Parkett, Linoleum, alte Möbel 2c. mit **Dr. Gentner's**

Roberin

Sehr ausgiebig und lange haltbaren Glanz gebend, da reinste Oelwachsware.

Hersteller, auch das beliebten Oelwachs-Lederputzes „Nigrin":

Carl Gentner, Göppingen (Württbg.)

Schutzmarke

Dr. med. Georg Koch
verzogen nach
14 Taunusstrasse 14
Fernsprecher 6654 — Sprechst. 8–9 u. 2½–4½

Meine Geschäftsräume sind verlegt nach
Herrngartenstraße 2, II.
Rechtsanwalt Stempel.

Habe mich hier niedergelassen
Leo Kremers
Dentist
Kirchgasse 27, Wiesbaden. Tel. 2869.
Sprechstunde für Zahnleidende von 9–12 Uhr und 2–6 Uhr.

Leibbinden
für alle vorkommenden Fälle fertigt nach Maß
P. A. Stoss Nachf.
Wiesbaden, Taunusstr. 2. — Weibl. Bedienung.

Landwirtschaftliche Winterschule Hof Geisberg
Wiesbaden
Wiedereröffnung Anfang November. Schüleranmeldungen werden durch die Direktion an der Hauptgeschäftsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden Rheinstraße 92 entgegengenommen.

van Baerle's
Bleichsoda
ist wieder zu haben.
van Baerle & Co., Worms a. Rh. Gegr. 1838

Zigaretten
engl. und amerik. helle Ware
bander. und versteuert von 240 Mk. an
Karl Witte Großhandel in Tabakfabrikaten, Moritzstr. 7. Fernspr. 681.
Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Teppiche
alle Sorten
große und kleine, auch defekte, zu sehr hohen Preisen zu kaufen gesucht.
E. Koritzky
Wiesb., Westendstr. 20, I.

Gelegenheits-Kaufhaus
für gebr. Möbel und Gegenstände aller Art.
Ecke Hellmund- und Hermannstraße Laden.

Tanz-Unterricht
in allen mod. Tänzen (Walzer u. Rheinländer in 2–3 Stunden.) Einzel und in Kursen, jederzeit u. ungeniert (auch Sonntags), bei mäßigem Honorar. Großer freundl. Unterrichtssaal im Hause.
Privat-Tanzlehr-Institut
W. Klapper und Frau
Wiesbaden, Kleine Schwalbacherstr. 10
Eingang von Mauritiusstraße und Kirchgasse. — Früher Dotzheimerstraße 20.

Handwerker- u. Kunstgewerbeschule Wiesbaden
Sonderkurse im Winterhalbjahr 1910/20
beginnen am 21. Oktober.
1. **Buchführung und Geschäftskunde,** zugleich **Vorbereitungskurs für die Meisterprüfung im Handwerk.** — An dem Unterricht können auch Frauen und Töchter von Gewerbetreibenden teilnehmen.
2. **Schuhmacherfachkurs für Meister und Gehilfen.**
3. **Damenfrisierkurs für Meister, sowie für solche Gehilfen und Gehilfinnen,** die eine ordnungsmäßige Lehrzeit nachzuweisen vermögen.
4. **Automobil-Reparaturkurs.** Beginn dieser Kurse: Dienstag, den 21. Oktober, abends 7 Uhr. Anmeldungen hierzu: Montag, den 20. Oktober von 8–12 und von 2–4 Uhr im Schulgebäude, Zimmer Nr. 11.
5. **Fachkurse für Gärtnerlehrlinge.** Beginn: 3. November.

Der Direktor: **E. Beutinger,** Architekt.

Wintergarten
Schwalbacherstr. 8 **Wiesbaden** Ecke Rheinstraße
Größtes und vornehmstes Konzert- u. Ballhaus
Heute Montag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr
BALL
Erstklassiges Ballorchester unter Leitung des Kapellmeisters CASELLA.

Lese-Verein, Kath. Kasino E. V.
Mittwoch, den 15. Oktober, abends 8.30 Uhr im Vereinshaus (Parterre)
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Vereinsjahr, Bericht des Rechners und der Rechnungs-Revisoren, Ergänzungswahl des Vorstandes, Wahl der Rechnungsprüfer für 1919, Vereinsangelegenheiten.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Kelter-Lack säurefrei, sehr widerstandsfähig, zum Anstrich von Keltern, weiß und farbig. Alle Lacke und Farben für Fässer, Zuber, Traubenmühlen, Wagen, Karren und Pflüge, gute Ware, empf.
Georg Spies-Schmitt, Mainz
Farben- u. Lackfabrik, Neckarstrasse 3
Fernsprecher 870.
Generalvertreter: **Paul Müller, Bingen.**

Konzert-Agentur Born & Schottenfels
Im kleinen Saale der Casinogesellschaft Friedrichstraße 22, am Donnerstag, 16. Okt., abends 7.30 Uhr:
Einmaliger Autoren-Abend
veranstaltet von
Balduin Reichenwallner
Schriftsteller
Zum Vortrag gelangt: **„Ingrid auf Snorresund"** Schauspiel in 3 Akten.
Nummerierte Eintrittskarten zu Mk. 4.— und 3.— bei **Born & Schottenfels** und den **Musikalienhandlungen.**

Kurhaus Wiesbaden
Mittwoch, den 15. Oktober 1919, abends 8 Uhr im kleinen Saale:
Lustiger Abend
Oskar Ebelsbacher
vom Schauspielhaus Frankfurt a. M.
Grotesken und Sattren
von Heinrich Heine, Hermann Harry, Hans Reimann, Mynona u. a.
Eintrittspreise: 1.–10. Reihe 5 Mk., 11. bis letzte Reihe 4 Mk., Galerie 3 Mk. (Sämtliche Plätze numeriert).
Die Damen werden gebeten, ohne Hüte erscheinen zu wollen.
Städtische Kurverwaltung.

Stellengesuche

Städt. Arbeitsamt
Abteilung für höhere Berufe
empfiehlt:
Hausdamen, Gesellschafterinnen, Erzieherinnen, Sprachlehrerin, Techn. Lehrerin, hausw. Lehrerin, Zahntechnikerin, Photographin.

Abiturient
sucht Stelle als Volontär in einem Bankgeschäft. Gefl. Angebote unter **Sch. 675** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Junger, solider Bäckergehilfe sucht Stellung
in größeres Bäckerei. Gelegenheit zur Ausbildung in der Konditorei wäre erwünscht. **Wiesbaden, Gneisenaustr. 12** Hinterhaus, II. rechts.

Erfahrene Köchin
sucht selbständige Stellung in großem Hause od. privat. Näheres im Marienhaus.

Offene Stellen

Tüchtige Bau- u. Möbelschreiner
gesucht.
Otto Gall, Biebrich a. Rh.

Zimmerleute
finden gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung.
Frz. Jos. Liebmann, Weisenau, Mainz.

Tüchtiges Mädchen
zur selbst. Führung des Haushalts von 2 Herren sofort gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden. **Stern,** Wiesbaden, Schlichterstraße 11.

Gesucht ein tüchtiges, selbständiges, älteres
Mädchen
zu all. Arbeiten (auch Gartenarbeit erwünscht) in ein **Landpfarrhaus** im Taun. Off. u. **F. B. 84** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Ordentliches, sauberes
Mädchen
14–16 Jahre, am liebsten vom Lande, sofort gesucht. **Wiesbaden, Kaiser Friedr.-Ring 64 pt.**

Ein älteres Mädchen oder Frau wird zur Führung d. Haushalts zu einem älteren alleinst. Herrn **gesucht.** Gute Verpflegung und Lohn wird zugesichert. Näheres **Oestrich,** Landstraße Nr. 28.

Verkäufe

2 Bütten
eichen, (à 500 Liter Inhalt) gebrauchsfertig abzugeben **Wiesbaden, Lessingstr. 9**

Für Bäcker
Von einem abgelegten Backofen sind die 11 cm starken, fast neuen Herdplatten, sowie die feuerfesten Gewölbesteine billigst abzugeben. **Oestrich,** Markt 2.

1 Paar gut erh. schw. **Herrenschnürschuhe** (Gr. 40), sowie 1 Paar schw. gestr. **Damenschnürschuhe** (Gr. 38) z. verk. Näh. Geschäftsstelle d. Ztg.

Ankäufe

Auf gleich zu kaufen gesucht **guterhaltenes**
Piano
Gefl. Zuschrift erbittet **Frl. Sophie Braun, Wiesbaden, Walramstraße 4.**

Korken
Flaschen, Papier, Lumpen, Metalle
kauft stets zu höchst. Preisen
Acker,
Wiesbaden, Wellritzstraße 21 Tel. 3930 Postsch.-K. 19659

Briefmarken
in Sammlungen, lose und auf Briefen kauft Sammler. Ang. unter **5173** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Kaufe Altmaterial:
Lumpen, gestrickte Wollumpen, Papier zum Einstampfen, Zeitungen und Metall. Zahle Höchstpreise
J. Gauer
Wiesbaden, Helenenstraße 18. Telephon 1832.

Wohnungsmarkt

Elegant möbliert!
2 Zimmer mit Küche in **Bad Soden** sofort zu vermieten. Adlerstr. 2, I. Anzusehen von 9–11 vorm., ½2–5 nachm.

Schöne 4-5-Zimmerwohnung sofort zu mieten gesucht.
Angeb. u. G. F. 119 a. d. Geschäftsst. dies. Zeitung erbeten.

Verschiedenes

Arbeiter in Dauerstellung, 43 Jahre, kath., möchte mit Kriegerwitwe evtl. mit 1 Kind oder kath. Mädchen bis zu 30 Jahren zwecks
Heirat
bekannt zu werden. Etwas Vermögen erwünscht. Offert. u. **5191** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Tanzunterricht
allein und in Gesellsch., auch stundenweise, ungen., e teilt jederzeit **J. Völker u. Frau,** Wiesbaden, Röderstraße 9, I.

Pianos
eigen. Arbeit unt. Garantie
Neue und gebrauchte Harmoniums
Leoncavallo-Flügel
Stimmen und gr. Reparaturen
Wilhelm Müller
Kgl. Span. u. Luxemburg Hof-Pianofabrik
Münsterstraße 3. **Mainz** Gegr. 1854

Alle Läuse
an Menschen und Tieren mit der Brut in zwei Tagen weg. (Flaschen mitbringen).
Ratten u. Mäuse
werden mit meinen
Moment-Kugeln
schnell und sicher vernichtet. Paket 2 Mark.
Kammerjäger Schmitt
Bleichstraße 31, II.



Institut für Schönheitspflege

Elektrische-, Hand-, Vibrations-, Kopf- und Gesichts-Massage, Entfernung von Gesichtsfalten, Mitessern, Sommersprossen und Gesichtshaaren.

Künstliche Höhensonne
für Haut- und Haarkrankheiten.

Nagelpflege. Fußpflege. — Sämtliche Behandlungen werden nur von ersten Kräften ausgeführt.

Kästner & Jacobi, Wiesbaden
Taunusstraße 4 Telefon 5959 Wilhelmstraße 56.

Kurhaus zu Wiesbaden

Montag, 13. Oktober, nachmittags um 4 Uhr: Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: H. Irmer, Städt. Kurkapellmeister. 1. Ouvertüre zur Oper „Traviata" (G. Verdi). 2. Der Wanderer, Lied (F. Schubert). 3. Fantasie aus der Oper „Der Trompeter von Säckingen" (V. Nessler). 4. Hesperusbahnen, Walzer (Jos. Strauß). 5. Ouvertüre zur Oper „Schön Anny" (W. Cooper). 6. Melodie (A. Rubinstein). 7. Fantasie aus der Oper „Hänsel und Gretel" (E. Humperdinck). * Nachmittags von 4 bis 6.30 Uhr bei aufgehobenem Abonnement: Tanz-Tee in dem kleinen Konzertsaale und Weinsalon. * Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Städt. Kurorchesters. Leitung: Konzertmstr. W. Wolf. 1. Marsch (Suppé). 2. Ouvertüre zur Oper „Titus" (Mozart). 3. Klänge aus Schlesien, Walzer (Bilse). 4. Rondo (Hugo Reim). 5. Studenten-Polka (J. Strauß). 6. Kamerinskaja, Fantasie (Glucka). 7. Zwei isländische Melodien für Streichorchester (J. Svendsen). 8. Ouvertüre zur Operette „Dichter und Bauer" (F. v. Suppé).

Nassauisches Landestheater

Montag, 13. Oktober abends 6.30 Uhr: Mb. C: **Ein idealer Gatte.** Schauspiel in vier Akten v. O. Wilde. — Personen: Der Earl von Caversham: Gustav Schwab. — Viscount Goring, sein Sohn: Walter Steinbeck. — Sir Robert Chiltern: Rudolf Basil. — Vicomte de Nanjac: K. L. Diehl. — Mr. Montford: Alfr. Hummel. — Lady Chiltern: Thila Hummel. — Lady Markby: Marga Kuhn. — Gräfin v. Basildon: A. v. Hansen. — Mrs. Marchmont: Fr. Wellhof. — Mrs. Chiltern: Helga Reimers. — Mrs. Cheveley: Anita Berber. — Mason: Friedrich Brüter. — Marold: Karl Engelmann. — Phipps: Max Andriano. — Ende etwa 9.30 Uhr.

Residenz-Theater

Montag, 13. Oktober, abends um 7.30 Uhr: **Bruder Leichtsinn.** Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Leo Ascher. Ende 10 Uhr.

Thalia-Theater Größtes, mod. Lichtspielhaus Kirchgasse 72. Telephon 6137
2 hervorragende Erstaufführungen! **Bruno Kastner**
„Das Herz des Casanova", Schauspiel in 4 Akten.
„Das ewige Rätsel", Ein Satyrspiel in 5 Akten mit **Carola Toelle.**

Kammerlichtspiele Intime Lichtbildbühne Mauritiusstr. 12 — Tel. 6137
Neues Pathé-Programm in deutscher und französischer Aufschrift! **„Die japanische Nachtigall",** Sensationsdrama aus Japan in 4 Akten **„Ihr Held"** Lustspiel in 3 Akten.